

<b>7. Sonntag nach Trinitatis</b> <b>Bach-Kantate 26</b> <b>„Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“</b> <b>Dekan Dr. Christof Ellsiepen</b> <b>Studentenkantorei Heidelberg unter der</b> <b>Leitung von Kantor Christoph Schäfer</b> <b>Kammerphilharmonie Mannheim</b>	<b>Heiliggeistkirche</b> <b>Heidelberg</b> <b>26.7.2020, 11</b> <b>Uhr</b>
--	---

## EINGANGSGEBET

Du, unser Gott,  
zu deiner Ehre sind wir hier,  
mit unseren Stimmen und Instrumenten soll dein Lob  
erklingen.  
In den Tönen unserer Musik lass deine Lebensmelodie hörbar  
werden,  
in unseren Worten lass uns dein Wort verstehen  
Lass unsere Seelen aufgehen zu dir.  
Der du uns und unser Leben in Händen hältst in Ewigkeit  
Amen

## LESUNG

3 Selig sind, die da geistlich arm sind;  
denn ihrer ist das Himmelreich.  
4 Selig sind, die da Leid tragen;  
denn sie sollen getröstet werden.  
5 Selig sind die Sanftmütigen;  
denn sie werden das Erdreich besitzen.  
6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der  
Gerechtigkeit;  
denn sie sollen satt werden.  
7 Selig sind die Barmherzigen;

denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
8 Selig sind, die reinen Herzens sind;  
denn sie werden Gott schauen.  
9 Selig sind, die Frieden stiften;  
denn sie werden Gottes Kinder heißen.  
10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;  
denn ihrer ist das Himmelreich.

## Kantate 1.-3.

### 1. Choral

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig  
Ist der Menschen Leben!  
Wie ein Nebel bald entstehet  
Und auch wieder bald vergehet,  
So ist unser Leben, sehet!

### 2. Arie Tenor

So schnell ein rauschend Wasser schießt,  
So eilen unser Lebenstage.  
Die Zeit vergeht, die Stunden eilen,  
Wie sich die Tropfen plötzlich teilen,  
Wenn alles in den Abgrund schießt.

### 3. Recitativ Alt

Die Freude wird zur Traurigkeit,  
Die Schönheit fällt als eine Blume,  
Die größte Stärke wird geschwächt,  
Es ändert sich das Glück mit der Zeit,  
Bald ist es aus mit Ehr und Ruhme,  
Die Wissenschaft und was ein Mensch dichtet,  
Wird endlich durch das Grab vernichtet.

## PREDIGT

Alles, was wir hochschätzen, ist niedrig und nichtig,

Oder im Wortlaut des Predigerbuches:

Alles ist eitel und Haschen nach Wind (Prediger 2,17)

Oder im Choral:

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Leben.  
Wie ein Nebel bald entstehet  
Und auch wieder bald vergehet,  
So ist unser Leben, sehet!

Michael Franck hat sein dreizehnstrophiges Kirchenlied 1652 geschrieben, nach dreißig Jahren Krieg und Zerstörung. Der Westphälische Friede war gerade erst einmal vier Jahre alt. Aber was ist Friede, wenn alles zerstört ist, wenn Krankheit und Tod für mehr als eine Generation zum Alltag des Lebens geworden sind.

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig.

In 13 Strophen ist es ein einziger Seufzer der Vergänglichkeit, die zum Lebensgefühl geworden ist, 33 Zeilen lang gibt uns Bach dieses Gefühl wieder in seiner Kantate. Und erst in der allerletzten Zeile der letzten Choralstrophe, gibt es Hoffnung: Wer Gott fürcht', bleibt ewig stehen.

Die Vanitas-Sehnsucht des Barock. Ist sie heute nur noch eine geschichtliche Erinnerung?

Ein Lebensgefühl ist uns die Nichtigkeit und Vergänglichkeit unseres Strebens heute jedenfalls nicht.

Aber die letzten Monate haben doch große Fragezeichen an unsere Pläne und die dahinterliegenden unbefragten Grundsätze gemacht.

Auf einmal war nichts mehr so wie geplant.

Wer hätte sich denken können, dass wir von einem Tag auf den anderen die Schulen schließen, alle Veranstaltungen und sogar Gottesdienste absagen, um alle miteinander zu Hause zu bleiben.

Unser Jahresplan ist so ein ganz anderer geworden. Ja, unsere Pläne sind geradezu verfliegen – eitel und ein Haschen nach Wind.

Und als wir dann langsam wieder an eine Rückkehr zu dem denken konnten, was davor als normal galt, da waren die Regeln heute verkündet und morgen schon überholt. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig sind der Menschen Sachen.

Und das trifft nicht nur unsere Regeln, die wir neu finden mussten und immer noch müssen, sondern unsere gesamte Ausrichtung des Lebens. Zurück zum Wirtschaftlichen Wachstum um jeden Preis, da ist ein großes Fragezeichen daran gekommen. Denn der Preis ist hoch und all das, was wir dadurch zu gewinnen hoffen, ist es nicht wert. Geld und Gut vergehen. Karrieren zerstreben im Wind.

Können wir also einstimmen in das „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig.“?

Nicht ungeteilt.

In der Krise haben sich ganz andere Werte als wertvoll erwiesen. Menschlichkeit, Gemeinsinn, Durchhalten, Füreinanderdasein, Musik, Beziehungen, die belastbar sind und Institutionen, die klar und gut organisiert ihren demokratischen Auftrag nicht vergessen.

Das sind die wahren Werte, die wir brauchen.

Die weltweite Krise zeigt uns:

Alles, was wir hochschätzen, erweist sich als niedrig und nichtig,

Aber es kommt auch ein anderer Zug hinein:

Gerade auf das Geringgeschätzte kommt es an.

Wer war auf einmal systemrelevant? Verkäuferin und Pflegerin, Müllarbeiter und Landwirt.

Aber hat sich deshalb etwas an unserer Werteskala geändert. Schon wieder wollen wir in eine neue Normalität zurück. Wurden die wichtigen Berufe besser entlohnt? Sind wir wirklich aufgewacht? Gehen wir in einen konsequenten Klimaschutz und weg von der Massenherstellung von billigem Fleisch, billigen Sachen, die wir nicht brauchen, aber um die halbe Welt fahren, um sie dann dem immer größeren Müllberg an Land und im Ozean hinzuzufügen? Weiter so?

Alles, alles, was wir sehen,  
Das muss fallen und vergehen.

Häng dein Herz nicht an diese Sachen, ist die Botschaft.  
Denn all dies vergeht.

Auf das bisher Geringgeschätzte kommt es dagegen an.

Selig sind, die da geistlich arm sind;  
Selig sind, die da Leid tragen;  
Selig sind die Sanftmütigen;  
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit;  
Selig sind die Barmherzigen;  
Selig sind, die reinen Herzens sind;  
Selig sind, die Frieden stiften;

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;  
denn ihrer ist das Himmelreich.

Alles, was wir geringschätzen, ist hoch und selig.  
In Gottes Augen.

Lasst uns daran unser Herz hängen,  
einander im Leiden beistehen und trösten,  
Sanftmut statt Härte zeigen  
Lasst uns streben nach Gerechtigkeit,  
Barmherzigkeit als unsere Lebenshaltung einüben  
unsere Bildungswege der Friedenserziehung widmen  
auf Vertrauen setzen und Widerstand wagen.

Wer Gott fürcht', bleibt ewig stehen.

Amen.

**Kantate -4.-6.**

## 4. Arie Bass

An irdische Schätze das Herze zu hängen,  
Ist eine Verführung der törichten Welt.

Wie leichtlich entstehen verzehrende Gluten,  
Wie rauschen und reißen die wallenden Fluten,  
Bis alles zerschmettert in Trümmern zerfällt.

## 5. Recitativ Sopran

Die höchste Herrlichkeit und Pracht  
Umhüllt zuletzt des Todes Nacht.  
Wer gleichsam als ein Gott gesessen,  
Entgeht dem Staub und Asche nicht,  
Und wenn die letzte Stunde schläget,  
Dass man ihn zu der Erde trägt,  
Und seiner Hoheit Grund zerbricht,  
Wird seiner ganz vergessen.

## 6. Choral

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig  
Sind der Menschen Sachen!  
Alles, alles, was wir sehen,  
Das muss fallen und vergehen.  
Wer Gott fürcht', bleibt ewig stehen.

**FÜRBITTENGEBET**

*Lasst uns aufstehen und beten*

Du, unser Gott,  
wir danken dir für die Musik,  
die Seele kann aufatmen.

Wir danken dir für dein Wort,  
das uns ausrichtet auf dich hin.

Wir bitten dich für die Menschen in Not,  
in äußerer und innerer Not,  
Steh ihnen bei und sende Menschen aus,  
die für sie da sind und ihnen zeigen:  
Du bist nicht allein.  
Wir gehören zusammen und schaffen das zusammen.

Erbarme dich über uns,  
und richte unser Leben aus.  
Dass wir es dir zur Ehre leben,  
mit jedem Atemzug,  
in jedem Gedanken,  
in jeder Handlung unseres Lebens.

Im Vertrauen auf dein Erbarmen  
beten wir mit den Worten Jesu:

**Vater unser im Himmel...**

**Amen.**

**LIED**

**Kantorei EG 325, 1+5 Sollt ich meinem Gott nicht singen**